

Stellung von Freunden zu Glaubensbekenntnissen

sh. Quäkertheologie

Einig in Verschiedenheit mit Freunden der Freunde

World Distribution of Friends / FWCC / History - Q - Cloud

Was machen ,programmierte‘, ,evangelikale‘ und ,conservative‘ Quäker anders?

turning, turning .. Holy ExAmong - to discern: QuakerPrayer / is Quaker Worship Meditation?

Schon innerhalb unserer unprogrammierten/liberalen Tradition gibt es große Unterschiede. Unser Glaube ist lebendig, baut auf unmittelbarer Erfahrung und Offenbarung und nicht auf Dogmen, dementsprechend ist er dynamisch (aber nicht beliebig!). Innerhalb der Deutschen Jahresversammlung gibt es eine Vielzahl von Stimmen, Erfahrungen, Hintergründen, spirituellen und theologischen Überlegungen. Wir sehen es als Gewinn an, dass man auf eine Frage, die man unter Quäkern stellt, viele verschiedene Antworten erhält. Freunden anderer Traditionen geht es da ganz ähnlich, und programmierte Jahresversammlungen z. B. in den USA und in Kenia unterscheiden sich voneinander ebenso wie auch ihre Mitglieder unterschiedliche Worte finden, um ihr Quäkersein zu beschreiben. Was ist eine FriendsChurch? Teil der Braut Christi ..

Gibt es eine Menschenlosigkeit Gottes? .. Clearly Quaker about orthodox-Hicksite Split in early 19th Century

Grundsätzlich unterscheiden sich ,programmierte‘ und ,evangelikale‘ Quäker von jenen der liberalen/unprogrammierten Tradition vor allem durch einen stärker ,„programmierten“ Andachtsstil, d.h. sie haben eine Liturgie. Programmierte Andachten haben einen festgelegten Ablauf, etwa mit Gesang, Gebeten, Bibellesung, Predigt. Die wartende stille Andacht, wie sie in der religiösen Gesellschaft in Deutschland üblich ist, ist in der programmierten Tradition meist ein (unterschiedlich großer) fester Bestandteil der programmierten Andacht. Evangelikale Quäker sind meist stärker christozentrisch als liberale Quäker. Entsprechend ist ihnen Verkündigung ein zentrales Anliegen, das die liberalen Quäker, die aus Gründen religiöser Toleranz nicht missionieren, nicht teilen. Während den liberalen Quäkern die Bibel als historisches Zeugnis eines ernsthaften Ringens um das Gottesgeheimnis weniger gilt als die unmittelbare Erfahrung, spielt die Bibel für evangelikale Quäker eine zentrale Rolle. Insbesondere in Ostafrika, Lateinamerika und Teilen der USA haben evangelikale Quäker auch bezahlte Pastoren, während die liberalen Quäker das Priestertum aller Suchenden leben.

Conservative Friends schließlich versuchen aus der **Weise** und **Theologie** der Frühen Freunde, also der **Quäker** im **17. Jahrhundert**, zu schöpfen und haben meist unprogrammierte Andachten, sind aber christozentrisch orientiert:

z. B. in **TRADUCCIONES DE TEXTOS CUÁQUEROS AL ESPAÑOL**, O-Reach, Q-Ranter



Im 17./18. Jahrhundert, als Quäker oft bitteren Angriffen wegen „Ketzerei“ ausgesetzt waren, veröffentlichten sie zahlreiche Erklärungen als von der Gesamtheit der Quäker (Gesellschaft der Freunde) ausgehend, welche darlegten, daß sie im allgemeinen mit der historischen Kirche Christi in der Anerkennung dessen übereinstimmen, was als wesentliche Lehre galt - wie die Einheit von Vater, Sohn und Heiligem Geist; die göttliche und zugleich menschliche Natur Christi, sein sich frei-hingegebenes Leben zu unserer Befreiung von der Sünde; die Auferstehung Christi und sein Versöhnungswerk, und die Inspiration der Heiligen Schrift. Diese Einstellung hat die **Gesellschaft der Freunde (Quäker)** allgemein gesprochen - stets gehabt und hat daher beansprucht und macht auch jetzt noch den Anspruch darauf, im wesentlichen orthodox und **evangelisch** zu sein. Wir stimmen mit unseren Mitchristen in der Wertschätzung der historischen Tatsachen überein, die unserer Religion zugrunde liegen, und in dem Zeugnis, das durch Glaubensbekenntnisse für diese Tatsache abgelegt wird, wie weit sie auch davon entfernt sein mögen, abgeschlossen zu sein; ja selbst wenn dieses Zeugnis in Liturgie und Symbol sich ausdrückt, obwohl diese uns als unwichtig erscheinen. Aber für uns haben Glaubensbekenntnisse keinen Wert, außer insoweit, als sie die ewigen Wahrheiten bezeugen, die wir Menschen durch geistiges Erleben erkennen und durch unser Leben und Tun ausdrücken. Ein lebendiges Glaubensbekenntnis ist nicht feststehend, sondern vorwärts-strebend. Es kann niemals endgültig in einer sprachlichen Form ausgedrückt werden. Es hängt von dem sich entfaltenden Leben des Geistes in den Seelen der Menschen ab, und steht in innigster Verbindung mit ihm.

Während die Wahrheit ewig ist, erweitert Erkenntnis sich ständig und unsere Ausdrucksformen verändern sich, und die Freunde sind nicht geneigt, einer in Worte gegossenen Form anzuhängen, die im besten Fall den ehrlichen Versuch bedeutet, das Maß von Wahrheit, das bis dahin erkannt worden, in Worten auszudrücken, die dem Zeitalter angemessen sind, das sie gebraucht.

Das Licht von Gottes Heiligem Geist in allem Fleisch

Die hauptsächlichsten Unterschiede zwischen uns und den meisten anderen christlichen Körperschaften entstehen aus dem Nachdruck, den wir auf das Licht von Gottes Heiligem Geist in der Seele des Menschen legen - das potentiell in allen Menschen ist, und von der Seele tatsächlich erfahren wird, die sich dem Licht zuwendet und ihm folgt. Wir sind bereit, auf diese direkte Verbindung zwischen dem Geist Christi und dem menschlichen Geist zu bauen als auf die Lebensgrundlage des einzelnen wie der Gemeinschaft.

Aus dieser Quelle fließen alle unsere verschiedenen Zeugnisse.



Through the Flaming Sword

Exploring Quaker Spirituality, Faith & Practice

Das Licht Christi kann von einem jeden erlebt werden: keine Form der göttlichen Gnade ist das Monopol der Priesterkaste, die etwa allein es den anderen übermitteln könnte. Alle Gläubigen sind berufen, Priester zu sein, und an diesem Amt, wie an dem ganzen Dienst der Kirche, sind Männer und Frauen gleich berufen teilzunehmen. Ein jeder kann das „**Gesalbtwerden**“ erleben und, wenn dies bekannt ist, aufgerufen werden, anderen von dem mitzuteilen, was Gott gegeben hat.

Wir glauben an das Priesteramt als einem jeden - sei es Mann oder Frau - der ein wahrer Nachfolger Christi ist und sein Leben spürt und seinem inneren Ruf folgt. Obwohl das Leben notwendigerweise in irgendeiner menschlichen Organisation Ausdruck finden wird, dürfen wir nicht zugeben, dass dies die Freiheit des Geistes beeinträchtigt. Nicht Organisationen, sondern Leben wird die christliche Gemeinschaft vor Irrtum und Spaltung bewahren. Wenn das Licht Christi erkannt wird und wenn die Menschen ihm folgen und wahrhaft ihr eigenes Leben mit Gott leben werden, werden sie in Einigkeit mit ihm und miteinander verbleiben.

So bestreben wir uns in unseren Geschäftsversammlungen und in unseren Andachten, uns gänzlich auf die tatsächliche Gegenwart und Führung des Heiligen Geistes zu verlassen. Wir treffen keine Vorbereitungen für einen „Gottesdienst“, der die direkte Führung des Geistes ausschließt - auch überlassen wir den öffentlichen Gottesdienst nicht Menschen, die dafür ordiniert oder ausersehen sind. Unsere Erfahrung, an der wir vertrauensvoll um der ganzen Christenheit willen festhalten, ist, daß in Andachten, die so abgehalten werden, d. h. Im Vertrauen auf die Gegenwart und Führung des Heiligen Geistes, **der Geist tatsächlich häufig auf unerwartete Weise und zu unerwarteten Schlüssen führt** und daß solche Andachten in geordneter Weise unter seiner Führung abgehalten werden können, zum Nutzen aller und zur Förderung des Wirkens der Kirche. Wir sehen uns daher manchmal genötigt, abseits von anderen Gemeinschaften zu stehen in Fragen wie der eines besonderen Priesteramtes, der öffentlichen Andachten und der Anwendung äußerer Sakramente. Wir fühlen, daß wir unsere Gepflogenheiten in diesen Dingen aufrechterhalten als einen lebendigen Teil unseres Glaubens – als unser Zeugnis von der Wirklichkeit der Gegenwart des Geistes bei uns und von seiner Führung unseres einzelnen und unseres Gemeinschaftslebens. Wir vollziehen die äußeren Riten der T a u f e und des Abendmahls nicht, aber wir glauben an das innere Erleben, für das sie Symbole sind. **Quäkerzeugnisse betreffen die Tatsächlichkeit dieses Erlebens selbst** ohne den äußeren Ritus. Das Bekenntnis eines Glaubens ist wertlos, sogar gefährlich, wenn es nicht beständig das Leben formt.

Die Geschichte der Quäker zeigt uns nicht als eine Gruppe, die einen bemerkenswerten Beitrag zu spekulativer Theologie geliefert hat, sondern vielmehr als **Menschen, die eine Lebenseinstellung und ein kooperatives Bekenntnis charakterisiert, von dem sie glauben, daß es in Harmonie mit der inneren Erfahrung ist, daß Gott in ihnen selbst lebt**. Wir glauben, daß immer neue Auswirkungen unseres Glaubens in unserem Leben und Handeln sich offenbaren, wenn wir Christus treu sind und seinem Licht in unserem Herzen folgen.

Auszüge: Kommission der Jahresversammlung zur Weltkonferenz für Glaube & Ordnung von 1920

aktuelle Quäkerzeitschrift zu - christlichem Leben - GottSuche - Warten im Licht - u. v. m.

Geistige Anbetung - Zeremonien & Gebräuche

Wenn Gott überall und zu allen Zeiten uns gleich nahe ist und wenn das Wesen geistiger Anbetung in unserer inneren Haltung zu ihm liegt, ist dann nichts Anbetung - außer unserer Seelenverfassung? Es gibt keine Form oder Zeremonie, die in sich selbst eine Anbetung sein könnte. Der Geist Christi, der mit den Menschen als Menschen zu tun hat, und sich den immer wechselnden Verhältnissen von Zeit und Ort anpasst, verneint alle künstlichen und rituellen Einrichtungen, die uns von den Menschen trennen.

Die einzige Trennung von der Welt, die Christus uns ans Herz legt, ist die, die ihre Wurzel in einem gewandelten Charakter hat. Unser Leib ist der Tempel des Heiligen Geistes und alle, die dies durch eigenes Erleben wissen, sind geistig wahrhaft eins mit allen anderen, die in Christus sind. Aber äußere Zeremonien haben oft viel mehr die Wirkung, diese Einheit zu verdunkeln und die Kinder Gottes zu entzweien, als sie zu vereinen. (Richard H. Thomas 1854-1904)

aus JahresversammlungsEpistel von 1880

Für die **Anbetung**, die Christus eröffnet, setzt er keinen Ritus fest. Sie kann in Worten oder im Schweigen dargebracht werden; ob sie aber Worte hat oder nicht, sie muß „im Geist und in der Wahrheit“ sein. Jesus ist die Versöhnung, der Hohepriester, „ein Mittler zwischen Gott und den Menschen“. Durch ihn haben Alle „Zugang in einem Geist zum Vater“. Kein einzelner Mensch, keine Gruppe von Menschen kann für die anderen anbeten. Von Christus wurden keine Priester eingesetzt, die sich durch dies Amt von der übrigen Gemeinde unterschieden, denn die ganze Gemeinschaft, durch sein Blut erlöst, ist berufen, durch die Weihe des Geistes zu sein „ein heiliges Priestertum, hinzugeben geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum“. Im Neuen Testament wird das Wort „Priester“ niemals auf den christlichen Prediger als solchen angewandt. Wir sehen einen jeden Befehl unseres Herrn Jesu Christi in bezug auf das, was wir darin für seine wahre evangelische Bedeutung halten, als unumstößlich an und bemühen uns, ihn so zu befolgen. Um des Gehorsams willen gegen seine Gebote: „Du sollst nicht schwören“, „Liebe deine Feinde“, haben viele unserer Freunde diesseits und jenseits des Ozeans schwer leiden, ja selbst den Tod erdulden müssen. Die Frage der äußerlichen Gebräuche hängt doch ureigen mit der **Autorität Christi** zusammen, weil **diese in seinem wahren Wesen gründet!** Eine unzweideutigere Sprache ist kaum denkbar als die prophetische Eingebung des Jeremias, in der er den Neuen Bund mit dem Alten vergleicht und die der Hebräerbrief wiedergibt. Äußere Zeremonien waren das besondere Merkmal des Alten Bundes. Der Neue Bund sollte in vollem Gegensatz dazu stehen „nicht wie der Alte Bund“. Die Weissagung des Jeremias ist die einzige Stelle im Alten Testament, in der sich der Ausdruck „Ein neuer Bund“ findet. Und dürfen wir nicht annehmen, daß Christus mit den Worten „dies ist mein Blut des Neuen Testaments“ die große Weissagung auf sich bezieht und dadurch das Evangelium als ein Testament verkündet, das **nicht bildlicher oder symbolischer** Art, sondern eine **geistige Wirklichkeit** ist? Er ist das Lamm Gottes, das wahre Passah, dessen „teures Blut“ am Kreuz ein für allemal durch Jesus selbst dargebracht, kein bildliches, sondern ein wirkliches, allvermögendes Hingabeopfer ist, das sich niemals wiederholen wird. Ebenso ist das Gesetz, das durch diesen „Neuen Bund“ **in die Herzen** geschrieben ist, kein Symbol, sondern ein höchst lebendiges Erleben: „Das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht, in Christo Jesu, hat mich freigemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes!!

Es bleibt eine feste Quäkerüberzeugung, daß Christus, als er den „Neuen Bund“ begründete, keine äußeren Zeremonien als bindende Verpflichtung für die Menschen einsetzte. Seine Lehre kleidete sich oft in symbolische Form, wie in seinen Parabeln oder in dem Gebot der Fußwaschung. Immer aber sollte diese Lehre im Licht seiner eigenen ausdrücklichen Erklärung aufgefasst werden. „Die **Worte, die ich rede, sie sind Geist und sind Leben**“. Seine Taufe ist die Taufe „mit dem Heiligen Geist und mit Feuer“. Er selbst ist das „Brot des Lebens“. Das Essen seines Leibes und Trinken seines Blutes ist keine äußere Handlung. Die nehmen wahrhaft daran teil, deren Gewohnheit es ist, in dem Leiden und Tod ihres Heilands ihre einzige Hoffnung zu erblicken, und denen der Geist, der in ihnen wohnt, von der Fülle gibt, die in Christus ist. Dies innere und geistige Teilhaben ist nach Quäkerüberzeugung das wahre Abendmahl. Das neue Gebot unter dem „Neuen Bund“ ist, wie er selbst lehrt, das Gebot der Liebe – einer Liebe wie der seinen „wie ich euch zuerst geliebt habe“; einer Liebe, auf den „Frieden“ gegründet, den er uns gegeben hat, und die genährt, **erinnert** und fruchtbar gemacht wird durch die **immerwährende Teilnahme an seinem Leben**. Jesus ist gegenwärtig in dem lebendigen Einswerden mit seinem eigenen Geist. „Ich will den Vater bitten, und er soll euch einen anderen Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich.“ Indem dieser heiliger Tröster seine körperliche Gegenwart entzieht, verbleibt er als Unterpfand der Macht und der unentwegten Sorge ihres erhabenen ChristusKönigs. Er überführt uns der Sünde; er zeugt von Jesus; er erwählt die Dinge Christi und vermittelt durch eine gnädige und bleibende Offenbarung die „lebendig Gegenwart“ des Herrn. Als der große Mahner, durch den die Verheissungen erfüllt sind, braucht er keine rituelle oder priesterliche Vermittlung, um die wahre Gedächtnisfeier und Kommunion zu einem persönlichen Erlebnis zu bringen. „**Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an: So jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir**“ (Offb. 3 v. 20).

John Wilhelm Rowntree 1868-1905 formulierte die Stellung der Quäker so: Es ist die innere Wandlung, die innere Reinigung, die geistige Tatsache, und nicht das äußere Symbol, das in Wahrheit dem Reich Gottes zugehört. Weder durch die Ablehnung der Taufe noch des Abendmahls sprechen die Quäker eine Verneinung aus. Sie betonen vielmehr die positive **essentielle** Wahrheit, daß das innere Leben des Geistes das Leben ausmacht. Als Jesus die Kinder in die Arme nahm und sagte: „Solcher ist das Reich Gottes“, sprach er von jüdischen Kindern, die nicht getauft werden. Jesu Wort: „Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden“ bekräftigt seine Botschaft.

(r)echter Lebensrahmen & Room for more in 2018

Die Freunde legen wenig Gewicht auf die landläufige Unterscheidung zwischen weltlichen und religiösen Dingen: alle Arbeit, jede Zeit, eine jede Beschäftigung, die nichts unrechtes bedeutet, kann als heilig gelten. Handlungen, die außerhalb des Rahmens menschlicher Gesetzgebung liegen, sind deshalb noch nicht außerhalb des göttlichen Gesetzes. (John S. Rowntree 1834-1907)

Nachfolge

Wer Jesus nachleben und das Himmelreich auf die Erde bringen möchte, in welchem Maße auch immer ihm das möglich sein mag - der wird sein Leben durch bescheidene und einfache Pflichten ausgefüllt finden; denn im Lehrplan Christi ist das Schauen Gottes nicht für den gelehrten Theologen aufbewahrt, sondern es wird denen zuteil, die reinen Herzens sind. (Silvanus Phillips Thompson (1851-1916))

Wir sehen das wahre Band der **Christlichen Gemeinschaft** nicht in der Feststellung eines gemeinsamen Glaubens, möge er noch so sorgfältig ausgedrückt und die Lehre noch so lebendig sein, auch nicht in gleicher Kirchenorganisation oder gleichen Gebräuchen. Eher finden wir es in **alltäglicher Anteilnahme am gemeinsamen** inneren Leben, das dem **Verbundensein** des Menschen mit Gott entspringt
(Auslandsmission der Freunde - Handlungsprinzipien von 1925).

Christ-Centered Liberal Quaker

Christ-centered Liberal Friends are in general agreement with **Universalists** in their view of the role of belief and practice.

While **Christ-centered Friends** find the life and teachings of Jesus to be deeply significant for them as individuals, they are often comfortable co-existing in Meetings that have no common faith in Jesus. They see sharing in **a loving community, relying on Friends practices**, and listening for truth wherever it can be found, as a sufficient basis for membership in the Meeting.

Friends from this perspective can be found throughout the Religious Society of Friends.

While in agreement with conservative Friends that **Christian faith is crucial** for the Meeting

as a whole, evangelical Friends are more open to modifying Friends practice to better suit what they sense to be the needs of their local community. While most evangelical Friends still practice waiting worship, almost all evangelical Friends now include prepared elements in their worship services. Employing congregational singing and prepared sermons, Meetings with a predominantly evangelical viewpoint might, at first glance, appear similar to mainstream Protestant services. Some are even more experimental, including praise bands and electronic presentations.

QuakerTheology : Quaker **Vision of Gospel Order** ; QuäkerBibliografie

- [2.1 Conservative](#) [2.2 Evangelical](#) [2.3 Gurneyite](#) [2.4 Holiness](#) [2.5 Liberal](#) [2.6 Universalist](#) [2.7 Non-theist](#)



„Dritter Weg“ zwischen Liberalismus und Fundamentalismus

g o t t i s t g a n z a n d e r s M a r y g e b i e r t a u s d e m E w i g e n i n t o E a s t e r
v i e r T ü r e n m e s s i a n i s c h a n g e d a c h t

Im Rückblick auf seine Universitätstätigkeit sagt Prof. Klaus Berger, damals „hing in jedem der Dienstzimmer meiner Kollegen rechts vom Schreibtisch ein Bild von Rudolf Bultmann“. [5] Die Entmythologisierung des biblisch orientierten Glaubens sei nach Rudolf Bultmann fast Allgemeingut geworden. Führe man die Entmythologisierung allerdings konsequent durch, dann bleibe biblisch nicht viel übrig. Berger macht einen Vorschlag, wie man sich eine Wirklichkeit *vorstellen* kann, die durch *mehr als nur kausal orientierte* Rationalität aufgebaut wird:

Im Haus der einen Wirklichkeit könne man sich vier, untereinander verbundene Räume vorstellen: einen der Rationalität, einen der Emotionalität, einen der Kunst und Musik und schließlich einen des Glaubens. In jedem Raum gelten andere Spielregeln, alle sind aber gleich wirklich. Und alle vier Bereiche lassen sich rational beschreiben, wengleich auch nicht auf einen rationalen Nenner bringen. Wunder stören demnach nicht unbedingt den Bereich des rational-logischen Denkens, wenn nur zugestanden wird, dass es Bereiche menschlicher Erfahrung gibt, die in ihrem Wesen nicht „vernünftig“ sind. (Darf man an Wunder glauben? Natürlich! Sind die Berichte des Neuen Testaments wahr?) Damit ist es möglich, auch Texte wie die Verklärung Jesu wieder ernstzunehmen. (Wer war Jesus wirklich?) Berger nimmt mit dem Bild von dem Haus und den vier Räumen eine erkenntnistheoretische Verortung der Theologie vor, die eng mit seinem „direkten“ Zugang zu biblischen Texten zusammenhängt. Die Meditation „ohne? philosophische Brille“ ist für ihn eine wichtige methodische Quelle für das wissenschaftliche Arbeiten. [6] Damit verknüpft Berger die Spiritualität des betrachtenden Gebets mit der theologischen Forschung. Das Gebet ist ein wichtiges Thema für Berger; er definiert es folgendermaßen:

„Jedes Gebet ist zunächst einmal Anerkennung Gottes und darin ein Stück Reparatur der Welt, in der die meisten Menschen gottvergessen dahinleben.“ [7]

.. und Gottes Geist weht nicht normativ sondern bestäubt transformativ unser ganzes Sein, weil Jesus für uns Mensch geworden bleibt ..

From their beginnings, Quakers have been distinctive for seeking a personal relationship with Jesus Christ (QuakerHillCamp)

Für die ersten Quäker war Jesus nicht nur ein biblischer Charakter, dessen Beispiel zu folgen sei & der in Erinnerung zu verehren sei sondern sie erkannten das Christus tatsächlich auferstanden lebt (FUM)

Wie komme ich mit den christlichen Wurzeln - früher & heute - zurecht?

That Spirit of Christ by which we are guided isn't changeable, so as once to command us from a thing as evil, and again to move unto it

a QuakerDeclaration from 1660 - a Quaker View on Christian Revelation

1. ist es möglich eine Auffassung über das Christsein zu finden, die einigermaßen konsensfähig ist? oder sprengt Christus Mauern?
2. kann ich oder muss ich Gott als Schöpfer anbeten, um der Wahrheit des Lebens zu folgen von der doch Jesus eine Art Erstverstehrer ist?
3. kommt es primär wenig darauf an ob man sich zu einem irgendwie gearteten Christsein bekannt oder nicht, oder darauf, dass man, seines im Leben „Gegebenseins“ bewusst, in der Stille zum eigenen und gemeinsamen „Wahrheitsauftrag“ findet? *W a h r i s t , was mich - bei allen Differenzen in dem, was wir glauben - mit dem anderen verbindet (Karl Jaspers) Wahrheit beginnt zu zweien (Nietzsche)*

George Fox war ein Mystiker, der die Stimme Christi in sich vernommen hat, der von innen geführt wurde. Entscheidend wichtig ist laut George Fox die eigene Erfahrung. Die Bibel ist nach ihm nur zu verstehen aus dem selben Geist heraus, der auch die Autoren der Bibel inspiriert hat. In diesem Sinne, dass nur persönliche, innere Erfahrung zählt und keine äußere Autorität sind die christlichen Wurzeln für das Quäkertum charakteristisch. „Ohne Leiden wäre unser Wirken nur ein soziales Werk, nicht das Werk Jesu Christi“ (Mutter Theresa)

Quäkertum beinhaltet auch einen Weg, persönlichen christlichen Glauben in einer Gemeinschaft zu leben, die ihre Wurzeln im Christentum hat, (z. B. die aus den Quäkern entstandenen Shaker, oder das von John Punshon gelebte Quäkertum in Christo)

- die aber offen für alle Menschen gleich welcher Glaubensrichtung ist, die die Zeugnisse der Quäker teilen.
 - die weder Dogmen noch Definitionen, aber die die klare Absicht hat, sich als Gemeinschaft vom lebendigen Geist führen zu lassen, der das Quäkertum und jede andere Religion oder Glaubensrichtung übersteigt:
- Der lebendige Geist - der Geist Christi, der in anderen Kulturen je anders bezeichnet wird.

Wer darf Jesus unter Quäkern sein?

Jesus darf für jeden Quäker **alles sein**, solange wir bei unserer persönlichen Erfahrung bleiben und unsere persönliche Erfahrung nicht für andere Menschen verabsolutieren.

Jesus Christus selbst kann untrennbar von seiner Lehre als eine Wahrheit verstanden werden, der ich mit meinem ganzen Leben in aller Freiheit folgen will. Jesus kann nicht nur eine besonders inspirierende historische Person sondern auch als innere Christus-Wirklichkeit in mir und in allen Menschen lebendig gegenwärtig und wirksam werden. "Das von Gott in jedem Menschen", "Das innere Licht in jedem Menschen", ja diese Christus-Wirklichkeit bleibt dabei ebenso real wie der historische Jesus den Tod hin zum Ewigen Leben durchschritten hat, Jesus selbst webt zusammen mit seinem Geist in unserem Leben fort wie er in seinem irdischen Leben & Lehren unter Menschen wirksam war.

Darf ein Quäker Christ sein?

Selbstverständlich **Ja!** Ein Quäker darf alles sein, also auch Christ, solange er die Zeugnisse der Quäker teilt und zu leben versucht, Vertrauen in das Potential und die transformierende Kraft der gemeinsamen Stille hat, und anderen nicht vorschreiben will, was sie als wahr anzusehen haben.

Muss ein Quäker Christ sein?

Nein, ein Quäker muss nicht Christ sein. Ein Quäker ist ein Mensch, der aufrichtig seiner inneren Wahrheit folgt und die Zeugnisse der Quäker teilt. Maßgeblich für alles sind Liebe und Mitmenschlichkeit. Die Kraft dafür kommt nicht aus uns, kann aber durch uns fließen. Die Worte dafür sind nicht entscheidend. Quäker vertrauen darauf, in der gemeinsamen Stille Kraft und Führung zu liebevollem, gewaltfreiem und heilsamen Handeln zu finden.

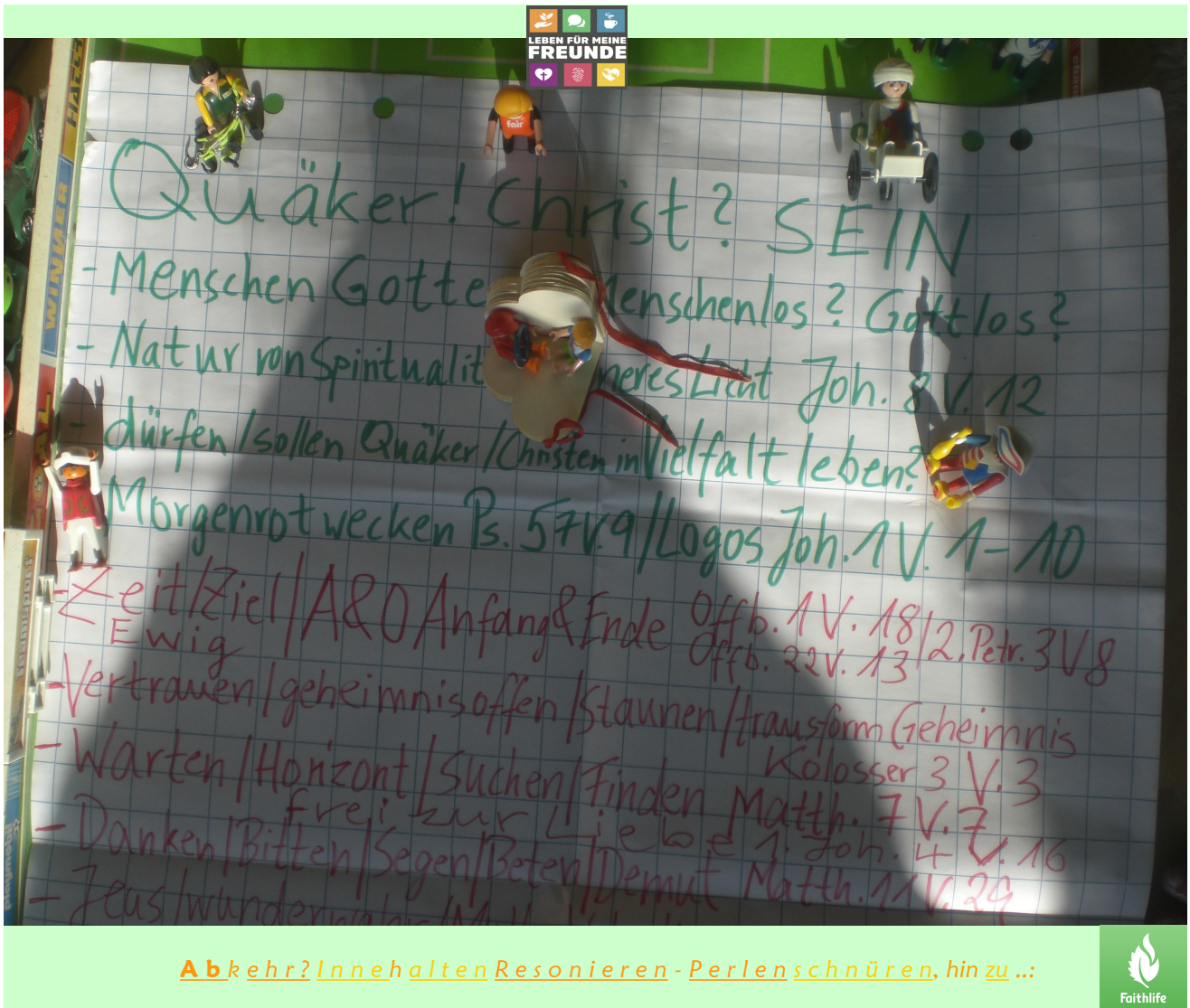
Jesus hat damals 'den Beginn einer Zeit des neuartigen Menschenverstehens überhaupt' erst begründet. Ob 'man' um der Wahrheit des Lebens zu folgen Theist sein und Gott anbeten 'muß' kann jeder nur persönlich für sich selbst beantworten; dabei ist nicht ein 'Anbetenmüssen' der Kristallisationspunkt sondern die Erfahrung das der Gott dem ich mich immer neu anvertraue im besten Sinne anbetungswürdig ist;

Dabei ist es oft nicht entscheidend Gott als verehrungswürdig zu huldigen oder ähnliches sondern sich Gott eher als unbedingt-treuem Freund zu verge-wissern, der immer eine umfassendere Orientierung bietet als ein Mensch es überhaupt in anderen Freundschaften erleben kann. Daher bleibt oft die Frage: was heißt überhaupt anbeten? Es kann heißen, das ich zu Gott gehöre und das er mich in Jesus einzigartig ergründet, wie kein Mensch den anderen im tiefsten Innern erkennen könnte - also eine völlig einzigartige Art von Vertrauensbeziehung.

In diesem Sinne ist Christsein 'nicht irgendwie geartet' sondern kann genau diese Beziehung bedeuten, die Jesus jedem Menschen gegenüber verkörpert, das wir als Menschen spüren das dieser Jesus - ganz Mensch & ganz Gott - jeden einzelnen einzigartig 'heimsuchen möchte' um sein bester Freund zu werden. Die Gotteskindschaft von Menschen zu 'MutterVaterJesusGott' ist etwas anderes als die Gottessohnschaft Jesu zu Gott. Jesus bleibt als der Todesüberwinder ewig einzig Mensch&Gott! In dem wie Menschen seit jeher Jesus in Gott zu erleben vermochten stehen die Kernaussagen der überlieferten Schriften dazu im Einklang; und dennoch bleiben auch viele Fragen die im Glauben nicht beantwortet werden können.

Schließlich bleibt so die Frage eines gemeinsamen Wahrheitsauftrages von Atheisten & Theisten wohl eher unbeantwortbar.

Und doch trifft in der spezifischen Stillen Andacht der Freunde immer wieder neu 'das eigene im Leben Gegebensein' auf das Miteinander der Andachtteilnehmenden und bewirkt so die Ausformung einer tiefen Lebensmitte.



Abkehr? Innehalten Resonieren - Perlenschnüren, hin zu ...:



... De mut Glaube Liebe Hoffnung Beten Wunder Tun

Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen **demütig**; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen (Matth. 11 Vers 29)

Der in der Kirchenkultur oft bedrückend geprägte Begriff der **Demut** wurde oft dazu **missbraucht** den Menschen gefügig, unmündig und klein zu halten.

Jesus als inkarnierter Gott ist völlig **frei** zur **Demut** weil er nicht fehlgeleitet ist; er hat alle Lebensbezüge in denen die Jünger & Menschen seiner Zeit standen ebenso **durchschaut** wie er unser Leben heute **erkennt**.

„So weit du ausgehst aus allen Dingen, so weit, nicht weniger und nicht mehr, geht Gott ein mit all dem Seinen, dafern du in allen Dingen dich **des Deinen** völlig **entäußerst**. Damit heb an, und laß dich dies alles kosten, was du aufzubringen vermagst.“ (Meister Eckhart)

Jesus hat erkannt das wir auf uns allein gestellt mit unseren **Begrenzungen** (**unserem Joch**) uns nicht entäußern - nicht wirklich freimütig lernen können. Er hat sich als Gott zum **Menschsein** **begrenzt** und damit sein Joch **frei** gewählt um die **Kraft** der **Demut** mit uns zu leben. Diese **Demut** - sein **Joch** befreit uns von fehlgeleiteten Götzen & versklavenden Idealen.

Glaube, Liebe, Hoffnung: diese drei lassen uns **Demut** erträumen sodass **Gott** nicht eine erfundene Idee ist sondern das **Wesen & Ausdruck** Jesu mit seinen **Wundern** uns heute lebendig bewegen ..

Die **Liebe** hofft .. weder **Tod** .. Sie trägt die **Seele** wie die **Füße** den **Leib** (nach **Katharina von Siena**)

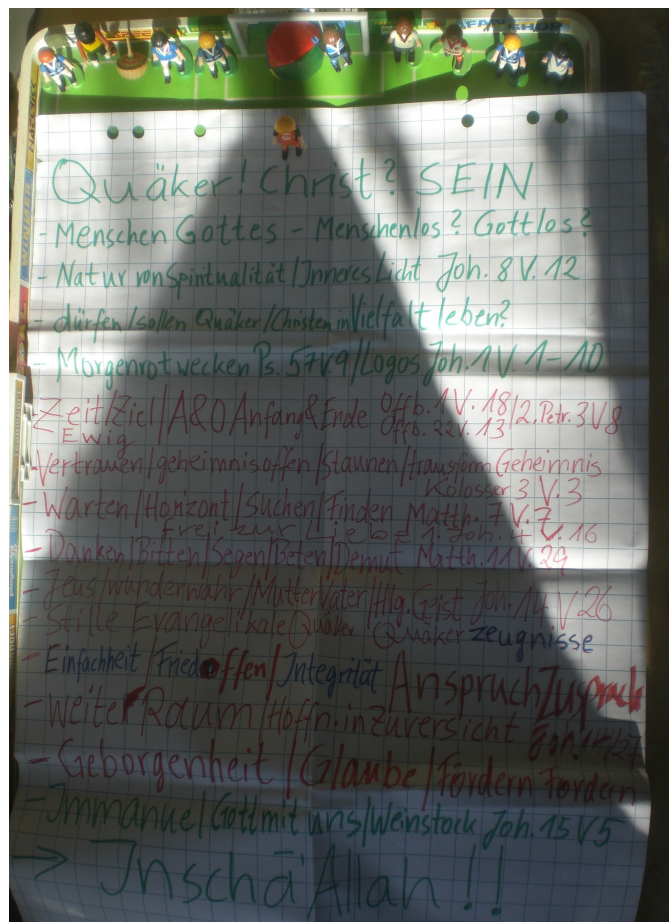
Die **Religiöse Gesellschaft der Freunde** hat ihre **Wurzeln** im **Christentum** und hat immer **geistige Anregung** in **Jesu Leben und Lehre** gefunden. Wie versteht ihr euren **Glauben** im **Lichte** dieses **Erbes**? Wie **spricht** **Jesus** heute zu euch? Folgt ihr **Jesu Beispiel** der **tätigen Liebe**? **Lernt** ihr aus seinem **Leben** die **Wirklichkeit** und den **Preis** des **Gehorsams** **Gott** gegenüber? Wie **fordert** seine **Beziehung** zu **Gott** euch **heraus**, wie **inspiriert** sie euch? (4.Fragen&Ratschläge ..) **Beten?** ..

Können wir **beten** wollen, dass die **Hoffnung** über die **Erfahrung** **siegt**, dass **etwas** passiert, was über uns **hinausweist**? Dass, wenn wir uns am **Ende** unserer **Kraft** fühlen, doch ein **neuer Anfang** **gelingen** kann. Gegen jedes **Wissen**, gegen jedes **Messen**, gegen jede **Logik**. **Jenseits** des **Verstands** **berührt** zu werden - diese **Sehnsucht** macht uns zu **Menschen**. "Der **Mensch**, der die **Fähigkeit** **verloren** hat, sich zu **wundern** und in **Ehrfurcht** aufzugehen", sagte **Albert Einstein**, "ist so gut wie **tot**."

Wunder ist, wenn **Hoffnung** in **Zuversicht** über **Erfahrung** **siegt** (nach **Uli Hauser**).

Wunder **geschehen** **nicht** im **Widerspruch** zur **Natur**, sondern im **Widerspruch** zu dem, was wir von der **Natur** **verstehen** (nach **Augustinus**).

Die **unsichtbare natürliche** Welt **spornt** manche **Menschen** an in 'über'**natürlichen** **Kontakt** zu **geistigen Meistern & Kräften** zu **treten** um sich diese **quasi nutzbar** zu machen. Aber auch hier sagt **Jesus** **eindeutig**: ohne **mich** könnt ihr **nichts** tun. **Wunder** **entfalten** sich von **Gottes** **Horizont** **heraus** zu uns, nicht von einem '**Vergöttlichungshorizont** aus uns **heraus**' zu **Gott**.



Ohne mich könnt ihr nichts tun

Wir sind großartige Leute. Wir können viel tun. Und was wir alles tun können! Wir machen es schon, wir kriegen es schon hin.

Ein moderner Philosoph sprach vor Jahren von der "Machbarkeit aller Dinge". Er meinte es kritisch, eigentlich sogar spöttisch. Inzwischen sind wir nachdenklich geworden, was die Machbarkeit aller Dinge angeht. Immer mehr vernünftige Leute beginnen zu fragen, ob wir wirklich alles machen dürfen, was wir machen können. Aber noch herrscht vorrangig das Prinzip der Machbarkeit. Wir machen immer mehr Autos, auch wenn wir mit dem Machen der Straßen nicht nachkommen. Wir machen immer neue Computer-Generationen, die uns beinahe das Fürchten lehren. Wir machen Maschinen, mit denen wir Enormes produzieren. Heimlich haben wir den Verdacht, dass man irgendwo in der weiten Welt auch schon per Gen-Manipulation neue Tiere und gar Menschen macht - ein grauenhafter Gedanke.

Nein, es geht nicht um Technik- und Wissenschaftsfeindlichkeit. Aber es macht uns doch wohl nachdenklich, dass wir erkennbar die Schöpfung kaputt machen, dass Menschen wieder Krieg machen und Menschen tot machen und dafür Raketen und sogar Gas machen. Und dass wir schließlich nicht nur die Welt, sondern auch unsere Seelen kaputt machen. Kein Horrorgemälde - die Realität ist so.

Ich bin glücklich, dass ich eine *ganz andere Wirklichkeit* ansagen kann, von der die Bibel spricht. Jesus Christus sagt dort in Johannes 15,5: "Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun."

Das ist nicht *die fromme Welle*, die mit dem eigentlichen Leben nichts zu tun hat. Eine ganz andere Art zu denken und zu leben wird hier angeboten, die dann allerdings unser Leben tief verändern wird.

Jesus nimmt das Bild eines Weinstocks und sagt: "Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben." Das einfache Bild meint eine tiefe innere Verbindung. Die Rebe kann nur Frucht bringen, wenn sie ganz aus dem Weinstock lebt und von ihm ihre Kraft bekommt. Die Nachfolger Jesu sind gemeint, doch so einer darf ja jede und jeder werden, die sich auf ihn einlassen. Je enger die Verbindung zwischen uns und ihm ist, umso mehr werden wir Frucht bringen. Es ist beinahe wie ein Bild der Liebe. Frucht werden wir bringen. Das ist etwas anderes, als Erfolg haben, Geld haben, sich durchsetzen und groß herauskommen. Immer wieder weist das Evangelium auf die Liebe hin, die eine Frucht der Gemeinschaft mit Gott ist. Wer sind wir denn, auch wenn wir noch so erfolgreich wären, wenn wir nicht in der Liebe zu Gott und den Menschen leben? An den Kältegraden unserer Herzen können wir es ablesen.

"Der Mensch ist eine Erfindung der Liebe und wurde geschaffen zum Lieben", schreibt Ernesto Cardenal in seinem "Buch von der Liebe". Und er fügt hinzu: "Wir sind wie Fische im Aquarium, die entgegen trügerischer Ströme & Behausungen aus ihrer Erinnerung stromabwärts Richtung Meer ziehen." "Gott ist verrückt vor Liebe", sagt er - etwas davon ist in unserem Jesuswort vom Weinstock und den Reben zu spüren. "Ohne mich könnt ihr nichts tun" - ich weiß, das ist eine Provokation für moderne Menschen. Natürlich können wir alles Mögliche und leider auch Unmögliches tun, die Welt ist voll davon. Offenbar ist es so gemeint: "Ohne mich könnt ihr nur das Nichtiges tun."

Das ist kein vernichtendes Urteil über unsere fleißige Arbeit und Fürsorge für unsere Nächsten und diese Erde. Aber es ist, so scheint mir, eine befreiende Aufforderung, unser Leben und Wirken noch einmal zu bedenken. Wir sollen Frucht bringen, die bleibt und nicht den Tod, sondern neues Leben hervorruft. Eine Einladung also, sich dem anzuschließen, der **das Leben** heißt. (Johannes Hansen)

Dies ist der wahre Boden der Liebe und Einigkeit: nicht, dass ein Mensch wandelt und handelt wie ich, sondern dass ich in ihm denselben **Geist** und dasselbe **Leben** fühle. (Isaac Penington 1616-1679): *his works*

Unser Tun ohne **Gott** befördert eine Isolation des Intellekts **mit unserem relationalen Herzen**

eine in dem Roman ' **E v a** ' fiktiv erfundene 'ENI-Seelenpsychologie' wird dort als epigenetische neurale Integration definiert:

„stell Dir vor, man repariert einen zerbrochenen Spiegel; man verbindet die Beziehungsfelder auf dem Hintergrund neuronaler Netzwerke im Intellekt sowie im relationalen Herzen“, die im Roman auch als schattenkrank wie folgt beschrieben ist:

„Man könnte von einer Krankheit des Herzens oder der Seele sprechen. Sie befällt Menschen, wenn sie das Vertrauen auf ein Leben von Angesicht zu Angesicht verlieren und zulassen, dass die Dunkelheit des Todes in sie eindringt. Durch Adam haben wir alle mit unserer Sterblichkeit die Schattenkrankheit geerbt. Wir alle kämpfen dagegen an. Wir haben vor langer Zeit gelernt, dass Isolation die Schattenkrankheit begünstigt und das Beziehungspflege sie eindämmt.

Jedes Zeitalter & Jeder Ort ..

sinngemäßer Auszug von ' **E v a** ' (S. 123, 124)

.. hat zwei primäre Zeugen - einen in Wort & Schrift und einen aus Fleisch & Blut. Der letztere ist, genaugenommen, eine Inkarnation des ersten, aber keiner kann ohne den anderen existieren.

Vielleicht würde es helfen, wenn du es dir wie eine Fotografie vorstellst, die die Aufzeichnung - graphe - eines Lichtmoments - photos - ist. Denke dir einen Zeugen als Fotograf und Foto in einem.

Es gibt noch ein drittes Element. Ein Zeuge ist nicht nur der Fotograf und die Fotografie, sondern wirkt durch seine Lebendigkeit am Bild mit. Ein Zeuge steht weder außerhalb, noch ist er distanziert, er oder sie ist weder objektiv noch unabhängig. Bereits deine Gegenwart schafft zahllose Möglichkeiten, und deine Entscheidungen beeinflussen die Geschichte, so wie wir sie kennen. Sie werden auf neue Art und Weise in den sich entfaltenden Plan Gottes eingewoben.

Also könnte man daraus folgern das es ohne Zeugen gar keine Fotografie gäbe; und so konnte ohne Gott nichts jemals existieren
weil eben ER für alles zu allen Zeiten Zeuge ist.

Gott ist somit der große Beobachter oder der große Störenfried, immer & beständig im Bild. Deshalb ist es so wichtig, das Wesen Gottes zu kennen. Wäre Gott nicht Der Welcher Er in Essenz ist, oder besser gesagt, der SIE sind-, nämlich das Gute, in allwissender Liebe aufgehend, Eines dem Anderen zugewandt, so würde alles ... pffft .. durch die Luft wie aus einem Ballon entweichen.

Alles, wir selbst eingeschlossen, würde sich in Nichtsein auflösen. **Nur Gott kann ohne Alles sein, aber *er will mit uns sein*** und uns an seinem Leben teilhaben lassen.

Ä l t e r ?

*Ich sage immer
Man sagt ja viel im Leben
Aber ich sage trotzdem immer
Je älter ich werde desto leichter werde ich*

*Je älter ich werde desto progressiver werde ich
Obwohl mir die Progressiven inzwischen genauso suspekt sind
Wie die Konservativen*

*Das kommt davon wenn man älter wird
Dass sie mir alle ziemlich suspekt sind
Am suspektesten sind mir die Wichtignehmer
Nicht die Wichtigtuer
Ich bin ja selber einer
Nein die Wichtignehmer das sind mir die Suspektesten*

*Glauben Sie mir
Je älter ich werde und zwar von Tag zu Tag
Desto suspekter wird mir alles
Je älter ich werde desto leichter werde ich aber auch
Wahrscheinlich weil mir alles suspekt ist
Und dann braucht nur noch jemand zu kommen
Und zu sagen
Und wenn Sie sich jetzt noch - lieber Hüsch - den Bart abnehmen
Sehen Sie gleich zehn Jahre jünger aus*

*Jaja sage ich
Und wenn ich mir dann noch ein Ohr abnehme
Bin ich gleich wieder vierzehn
Und Sie können mich neu konfirmieren lassen*

*Obwohl ich zugegeben immer noch einen achtzehnjährigen
römischen Kaiser spielen könnte
Gar keine Frage
Ich weiß nicht ob Sie die Serie gesehen haben
Gar keine Frage
Die Rolle hätte ich gerne gespielt:
Caligula was machst du auf Capri?*

Ich besuche unseren Onkel Tiberius

Wirst du ihn ermorden?
Wahrscheinlich Claudius wahrscheinlich
Und was machst du?
Ich schreibe immer noch an der Geschichte Karthagos
Komme nur schlecht voran
wegen der vielen Elefanten.

Aber es lässt mich ja keiner einen römischen Kaiser spielen
Denn sofort kommt wieder einer und will mir jetzt schon
Den sogenannten Lebensabend in die Wiege legen
Nein ich möchte das nicht!

Ich möchte auch mit der Weisheit noch nichts zu tun haben
Noch nicht!
Das ist mir alles suspekt
Die Weisen sind mir überhaupt zutiefst suspekt
Ebenso die Abgeklärten und Gelassenen
Alle sind mir je älter ich werde äußerst suspekt

Nein, ich möchte mit der Seele eines Hundertjährigen
Und dem Herzen eines Knaben
Immer noch durch Städte rasen
Und eine ganz neue Dialektik erfinden

Aber wetten dass wieder einer daherkommt und sagt
Wenn Sie sich jetzt noch - lieber Hüsch - den Bart abnehmen
Sehen Sie gleich zehn Jahre jünger aus
Jaja sage ich
Und wenn ich mir dann noch die Nase abnehme
Kann ich gleich in den Leib meiner Mutter zurückkehren
So jung bin ich noch nie gewesen
Nein ich möchte diesen sogenannten Lebensabend noch nicht
Ich möchte noch eine Menge Unsinn verbreiten

Der liebe Gott lässt mich schon nicht in den Himmel wachsen
Im Gegenteil: Er hat wahrscheinlich schon frühzeitig dafür gesorgt
Dass ich je älter ich werde immer leichter und nichts-gedank-en-
strich-nutziger bin und immer über-gedankenstrich-flüssiger werde
So scheint es zu sein
Nein ich weiß es: So ist es
Je älter ich werde.
(Hans Dieter Hüsch)